

Großvater und Enkel.

(Schluß.)

7. In der letzten Stunde.

nterdessen schlug das Herz Lady Worthingtons in banger Erwartung. Sie weilte etwa zwei Stunden vom „Guldenen Stern“ in einem kleinen Walbhäuschen jenseits der Heide. Die entschlossene Frau war ihrem Kinde überallhin gefolgt: nach Preston, nach Manchester und zuletzt nach Chorley; wenn auch lange Zeit genöthigt, sich selbst verborgen zu halten, wachte sie dennoch über seinem Schicksale und bereitete voll Umsicht alles zu seiner Befreiung vor. Es wäre ihr ein leichtes gewesen für den Augenblick den Knaben den Händen des Bischofes zu entreißen; aber sie kannte keine sichere Zufluchtsstätte in Lancashire. So entschloß sie sich zur Flucht nach Frankreich, wohin auch der Oheim des Knaben sich zurückziehen wollte, bis die Fluth der Verfolgung etwas nachgelassen hätte. Jetzt konnte der Priester so gut wie nichts wirken; Tag und Nacht waren ihm die Häsher auf den Fersen und zwangen ihn, von einem Verstecke in das andere zu fliehen. Es fiel der Dame nicht allzu schwer, die Mithilfe einiger entschlossener Männer zur Befreiung des Knaben zu finden, dessen Muth und Glaubensstreue in allen katholischen Familien Lancashire's mit Bewunderung genannt wurde. Schon früher einmal hatte sich das Gerücht verbreitet, John solle nach Chester-Castle. Damals kundschaftete die Mutter den ganzen Weg aus, machte die Bekanntschaft der Wirthin zum „Guldenen Stern“ und besprach mit ihr den ganzen Plan. Das kam ihr nun, als sie plötzlich die Zeilen ihres Sohnes erhielt, alles trefflich zu statten; sie brauchte jetzt die Fäden, welche sie klug und umsichtig gesponnen, nur anzuziehen und durfte auf einen günstigen Erfolg hoffen.

Aber freilich, es mußte alles ineinander greifen! Wenn der Anschlag mißlang, so schlossen sich die Thore des festen Chester-Castle

hinter ihrem Kinde, und dann war es schwer, vielleicht unmöglich, die arme Taube den Krallen ihrer Verfolger zu entreißen. Wie stark war die Begleitung des Knaben? Sollte List genügen, oder mußte man es mit Gewalt erzwingen? Wie leicht konnte ein unvorhergesehener Unfall alles stören!

So stritten sich jetzt, da der Augenblick der Entscheidung nahte, Furcht und Hoffnung in der Brust der Mutter. Unruhig ging sie in dem kleinen Oberstübchen der guten Leute auf und ab, an welche sie die wackere Wirthin gewiesen hatte. „Die Swifts“, hatte sie gesagt, „sind grundehrlich und gute Katholiken; die gehen für jeden Priester durchs Feuer, und drüben in ihrem Walbhäuschen seid Ihr für die ersten Stunden wohl geborgen.“ — Der reitende Bote war inzwischen gekommen und hatte die erwünschte Kunde von der Ankunft des Knaben und seiner Begleiter beim „Guldenen Stern“ gebracht. „Es ist nur ein einzelner Scherge bei ihm,“ hatte er gemeldet, „und wir werden den Kleinen bald bringen.“ Aber jetzt waren schon zwei Stunden verstrichen, seitdem der Reiter wieder aufgesessen und den Weg zurückgeritten war, um der Verabredung gemäß seinem Herrn behilflich zu sein — und die Erwarteten kamen noch immer nicht.

Stunde auf Stunde verfloß; die Sonne sank hinter den frischgrünen Wald hinab und warf die langgestreckten Schatten der Bäume über die Waldblichtung und das einsame Haus; die Vögel in den Wipfeln sangen ihr Abendlied, während von dem nahen Moorgebilde ein leichter Nebel, der Vorbote der Dämmerung, aufstieg und seine b.auen Schleier über die Kronen der Bäume wob. Noch immer kamen die Erwarteten nicht.

„Mrs. Swift, es muß sich ein Unfall ereignet haben, sonst wären sie schon lange da,“ sagte endlich Lady Worthington, an die schmale Treppe tretend, die in das Erdgeschoß hinabführte.

„Geduld, Geduld, liebe gnädige Frau,“